



... hat dort nach wegen anderer gegen ihn vorliegenden Sachen in bewandertem hohem ...

Die 19. Generalversammlung des Verbandes deutscher ...

Die 1. Zeit der 'Christlichen Welt' (Bericht von ...)

Die Kaiser Leopoldinisch-Karolinische Deutsche ...

Die Kaiserin Elisabethinische ...

Am schwarzen Brett dieser Universität hat gegenwärtig nicht weniger denn 200 ...

Dem Vernehmen nach werden in den nächsten ...

Die Kaiserin Elisabethinische ...

Die aus dem Vorhange ausgetretenen Herren ...

Die Kaiserin Elisabethinische ...

Hollische Lokalanzeigen von 2. Mai.

Die Kaiserin Elisabethinische ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Die Kaiserin Elisabethinische ...

Die Kaiserin Elisabethinische ...

Die Kaiserin Elisabethinische ...





**Polsterarbeiten** jeder Art, Tapezieren der Zimmer **C. Abelman Sohn**, Leipzigerstrasse 54.  
führt sorgfältig aus

Gr. Ulrichstrasse 52. Gr. Ulrichstrasse 52.

**Schuhfabrik mit Dampfbetrieb**  
von  
**Gotthard Enke**  
in Grotzsch i. S.  
Verkaufsstelle in Halle a.S., Gr. Ulrichstrasse 52.  
Das grösste Fabriklager am Platze.

In meinen Verkaufsstellen werden ausschließlich meine eigenen aus besten Rohmaterialien hergestellten Fabrikate zu wettlichen Fabrikpreisen verkauft.

Die Preise sind von der Fabrik aus auf die Sohlen gestempelt.

<b>Damenzug- u. Knopfstiefeln</b> von 4 Mark 50 Pf. an.	<b>Herrenzug- u. Schaftstiefeln</b> von 7 Mark - Pf. an.
<b>Damen-Bromenadenschuhe</b> von 3 Mark 75 Pf. an.	<b>Herren-Bromenadenschuhe</b> von 6 Mark 75 Pf. an.

**Kinderstiefeln und -Schuhe in allen Preislagen.**

**Lager aller Arten Schuh-Waaren**  
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten.

**Promenadenschuhe für Damen, Mädchen u. Kinder**  
in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen prompt.  
Herren - Sohlen u. Abzüge Nr. 2,50. Damen - Sohlen u. Abzüge Nr. 1,50.

Die Herren Schuhwaarenhändler bitte ich, mit meiner Firma in Grotzsch in Verbindung zu treten.

Gr. Ulrichstrasse 52. Gr. Ulrichstrasse 52.

**Aromatisches Zahnpulver**, anerkannt bewährtes Mittel gegen Fäulnis der Zähne. Macht die Zähne blendend weiss und benimmt jeglichen Zahnschmerz. Allein erbt bei **H. A. Scheidelwitz**, Geilstrasse 70. Gr. Kaulberg 17.



Gründet 1854. *Städt. conf. Schirmm.*

**Sonnen-Schirme**  
in *Satella* von 1 an,  
in *seid. Atlas* von 2 an,  
in *Damassé à 3 an*,  
in *rein seid.* } 4 an,  
in *Damassé* } 4 an

bis zu den hochfeinsten! Socken in nur selber, erprobt haltbarer Ausstattung in **Seide**, carré, gestreift à 2,50-4 an, nur neueste Farben und Muster.

**Kindersonnenschirme** von 30 Pfennig an.

**Fr. Rickelt**, Steinfäbriken.

**XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verlosung. Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg.**

**3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde** im Gesamtwerte von **82,350 Mk.**

1 Mark, 11 Lose für 10 Mark.

11 Lose für 10 Mark.

in 1090 sonstige werthvolle Gewinne.

find, sowie der Barzahl reich, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **Hannover, Große Posthofstrasse 29.**

**F. A. Schrader, Haupt-Agent.**

Nur noch einige Tage ausgestellt,  
**Ein Wonnetraum.**  
Barfüsserstrasse 14. Eintrittsgeld 50 Pfg.  
Geöffnet von 10-8 Uhr.

**Bestes eisernes Baumaterial:**  
Träger, Partischienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Pfeiler, Treppen etc.  
**Eisener Viehbarrieren**  
Nette zu billigsten Preisen.  
Weichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität.  
Schöne Gefertigung.  
Kataloge, Kostenanschläge, statische Berechnungen unentgeltlich.  
**E. Leutert**, Maschinenfabrik und Eisengießerei. [11671]  
Halle a.S., Giesbühnenstr.

Noch einige Tage freihändiger Verkauf  
der in der Auction nicht abgedeckten  
**Original-Oelgemälde**  
zu billigst gestellten Preisen.  
Eintritt frei. Barfüsserstrasse 14.  
**Tausch & Grosse**, [11698]

**Offerte für Gartenbesitzer.**  
Beste Gummi-Garten-Schläuche ohne Rohr und von größter Haltbarkeit liefern billigst zu Original-Fabrikpreisen  
**Carl Schwanitz, Gummi-Werke Berlin**  
Filiale Halle: **M. Beschke, Magdeh.-Str. 52.**  
Lieferant für die Königl. und Städt. Garten-Anlagen. [11687]

**Waschmaschinen, Wringmaschinen und Wäschrollen** neuester und bester Construction, sowie großes Lager von **Bierflaschen**, mit und ohne Patentverschluss, **Weinflaschen** etc. und **Universal-Feueranzünder** à 30 Pfg. [11678]

Vielfach ausgesprochenen Wünschen der geehrten Damen komme durch Engagement einer geübten Friseurin, welche mehrere Jahre in den ersten Geschäften Wiens conditionirt, entgegen und empfehle dieselbe von 8. ds. zum Frisieren in meinem separat gehaltenen **Damen-Salon**, sowie Gelegenheits- und Abonnements-Frisuren ausser dem Hause. [11716]  
**Gustav Metzner**, Perrückenmacher u. Friseur, Barfüsserstrasse 6a.

**Herm. Graeb Nachf.** Hallenhaus, Thoringen, red. [11728]

**Schwemm-Steine**, ganz leichte poröse Steine zu Gewölben, Inneneindeckungen u. s. w.  
**Treppen-Stufen** von Granit, Cement etc., auch  
schweb. **Holz-Theer** liefern bestens  
**Ed. Lincke & Ströfer**, Halle a. S. [10279]

**Mecklenburger Pferdelotterie.** Se 1 Loos nur 1 Mk.  
Sauptgewinn i. B. v. 10 000 Mk. Ziehung d. 20. Mai.  
**Weimar'sche Ausstellungsloose.** 11 Lose 10 Mk.  
Sauptgewinn i. B. v. 25 000 Mk. Ziehung d. 15. Juni.  
**Richard Schroedel (Schroedel & Simon)**, Markt 23. [11701]

**Für Landwirthe!**  
Empfehle Schlempe-, Jauche-, Tränk- und Wasserfässer von al. m. Größen. [11707]  
**H. Schaaf, Kaulberg 5.**

**Stahlbad Lauchstädt.**  
Anerkannt wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Gemüthsstörungen, sowie Schwächezuständen nach Blut-, Schleim-, Milch- und Eiervergiftung, häufigem Rücktritt und Aborts, ferner Röhren-, Hämorrhoiden- und Gicht.  
**Eröffnet am 15. Mai cr.**  
Königl. Bade-Direction.

**Ausverkauf**  
eleganter  
**Frühjahrs-Stoffe**,  
**Kammgarne** etc.  
zu Anzügen und Paletots.

**Buckskin**  
doppelte Breite  
hübsche Muster  
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**A. Wegerich**  
jetzt Brüderstr. 15  
part. (Haus des Herrn  
Gieselerstr. Krause).

**Gummi-Schläuche**, auf neuere Art fabricirt, mit schlauchtartig gewebten Einlagen, ohne Rohr, von bis jetzt noch nicht erreichter Widerstandsfähigkeit empfiehlt zu jeder Zeit  
**Ferdinand Dehne**, gr. Steinstr. 15. [11729]

**Täglich frisch gestochenen Spargel**, Kaulbergstrasse 20.

Die Ausgabe der Loose à 3 Mark zur III. Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie ist erfolgt. Bestellungen erbitten umgehend. **A. Molling, General-Debit, HANNOVER.**





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Wendel-Steinfels zu Halle a/S.

## Ueber die Nothwendigkeit landwirthschaftlicher Buchführung.

Von V. Sönike, Halle a/S.

Durch die Entfesselung und Beschleunigung des Güterumsatzes wurde der zunehmende Wirthschafts-Aufschwung und das Wachsen der Consumentenanzahl bedingt; hierdurch rücken die landwirthschaftlichen Betriebstellen dem Markte näher. Die Werthe landwirthschaftlicher Produkte, des Grund und Bodens, der Arbeit und der persönlichen Bedürfnisse steigen; — der Werth des Capitals aber wird ein geringerer. Industrie und Handel sind der Landwirthschaft nach allen Richtungen hin dienstbar. Im Handel begegnen sich die Produkte aller Länder der Erde. Fremde Concurrenz tritt drückend auf, wodurch die Aufgaben der Landwirthschaft sehr erschwert werden. Die natürlichen Folgen davon sind: Mehr Sorgfalt und Verwendung auf den Boden, beweglichste Vielsältigkeit der Production, Benutzung der natur- und wirtschaftsgesetzlichen Bedingungen der Localität. Der alte Schlendrian, die Schablone, das alte Handwerk — sie sind begraben und vergessen! —

Man nennt die jetzige Wirthschaftsweise rationell! Weshalb? Weil sie fortgeschritten ist! Wodurch beweist man den Fortschritt? Durch die Quelle aller Erfahrung, durch die Beobachtung, welche die Gesetzmäßigkeit der Erscheinungen, die genaue Feststellung von Thatfachen zur Voraussetzung hat.

Nur hierdurch wird der Mensch zu richtigen Theorien und zu deren richtiger Anwendung für das Leben und die Praxis gelangen. Nur in so weit, als auch das der Landwirthschaft gelingt, hat sie Anspruch, rationell zu sein. Die Verhältnisse gewähren dem Landwirthe einen weiten Spielraum und hierdurch wird auch die Zahl der Fragen täglich größer.

Diese Aufgabe kann nur gelöst werden durch die richtige, einzig und allein mögliche und rationelle Verbindung zwischen der Theorie und Praxis — durch die gewissenhafte Buchführung. Nur diese bildet den Prüfstein des Wirthschafters und der Wirthschafts-Organisation, sie allein giebt den besten Fingerzeig für die Wirthschafts-Führung. Die Buchführung ist das Fundament der Wissenschaft und der sicherste Leitfaden der Praxis.

Buchführende Wirthschaften sind Erhebungs-Stationen, welche getreue Bilder über Kulturverhältnisse liefern, sie werden eine bedeutungsvolle Stütze für Wissenschaft und Statistik. Steuer-Veranlagungen, Versicherungswesen, gesteigerte Credit-Ausbildung, gemeinschaftliche Unternehmungen in der Landwirthschaft — diese Fragen löst nur sicher die Buchführung. Wie erbärmlich steht es aber oft in der Praxis? Ganz abgesehen von kleinen Wirthschaften, welchen die Muster-Wirthschaften, die Culturrenten zc. zum Aufschwunge fehlen, welche Geld zu 4% verleihen und dem Acker das Betriebskapital entziehen, weil sie zu wenig intelligente Bewirthschafter haben. Vielfach werden in die Gebäude wohl Kapitalien gesteckt — der Acker aber wird vernachlässigt, also doppelte Belastung; denn die Gebäude sind nur Mittel zum Zwecke.

Das Grundkapital wird hier auf Kosten des viel nöthigeren Betriebskapitals zu einer erbärmlichen Rente angelegt. Schlecht gepflegtes Vieh in Palästen, große Wohnhäuser mit Speiseaal in der oberen Etage, welcher als Schüttboden dient — diese Typen sind dem Bauernstande nur noch zu oft anhängend.

Wie anders der Kaufmann! Sein Geschäft repräsentirt selbst dann, wenn er Großhändler ist, in den meisten Fällen wohl kaum mehr an Kapital, als eines unserer Bauerngüter von 1—200 Morgen Areal an Werth, zum großen Theile beruhen die Abstufungen in Ausdehnung, Bedeutung und Erfolg des kaufmännischen und des landwirthschaftlichen Betriebes bei gleicher Capital-Anlage wesentlich in den Verschiedenheiten der Einrichtung des Rechnungswesens. Wie viele meiner Berufsgenossen wissen am Ende des Jahres, welchen Reinertrag im Ganzen ihr Betrieb geliefert hat? Von den Reinerträgen einzelner Zweige will ich bei Erwähnung dieses Umstandes noch ganz absehen!

Wie viele haben eine richtige Vorstellung vom Reinertrage? Wie viele haben Lust und Liebe zur Buchführung und sehen ein, das man auch dieser Branche einen Theil seiner Zeit, ebenso wie der Beaufsichtigung der Ställe und der Felder, zu widmen hat. Wie viele Beamte haben eine richtige Vorstellung von einer Buchführung, deren innerem Zusammenhange, von einer Inventur und einem Abschlusse, von Ziehung einer Bilanz und Aufstellung eines Gewinn- und Verlust-Conto? Wie vielen der Beamten wird Zeit gelassen, die Buchführung ordentlich zu besorgen? Abends, Nachts und Sonntags soll dies geschehen. Also zu einer Zeit, wo der den lieben langen Tag und darüber hinaus gehegte Beamte ruhen, schlafen und essen soll. Gerade hierin liegt der Schwerpunkt, hierdurch werden die oft ungenauen Notizen verurjacht! — Der Beamte muß ein solcher und nicht nur Aufseher und Vorarbeiter sein, er muß in allen Fächern, auch in der Buchführung auf der Höhe der Zeit stehen. Wie viele können also den richtigen Nachweis der Vermögens-Veränderung führen? Wie viele vermögen die Rentabilität, den Wirthschafts-Ertrag nachzuweisen? Wie viele vermögen ihr Einkommen aus der Wirthschaft anzugeben? Nur wenige!

Alle diese wichtigsten aller wichtigen Antworten soll uns aber jede Buchführung liefern, nicht nur die doppelte, sondern auch die einfache. Letztere allerdings mehr für die gesammte Wirthschaft, erstere über Theile derselben. Nur die Werthe der Wirthschaft kommen in Betracht, Privat-Vermögen bleibt ausgeschlossen; der Wirthschafter (das Privat-Conto) ist der Bankier seiner Wirthschaft. Geschrieben wird oft genug, viel zu viel, doch ohne innern organischen Zusammenhang, ohne wesentliche Resultate damit zu erzielen, ohne Uebersichten zu erhalten. Mit einem einfachen Beamten-Wechsel ist häufig die ganze Buchführung gefährdet. Das muß entschieden recht bald anders werden! Jeder Schritt,

welcher geeignet ist, die Buchführung, wenn auch nur die einfache, zu verallgemeinern, muß mit Freuden begrüßt werden. Sogenannte Systeme der Buchführung giebt es nicht und darf es nicht geben. Klarheit auf Grund einer richtigen Inventur ist der Anfang, zeitgemäße practische Tabellen liefern die Fortsetzung, deren Abschluß und die Schluß-Inventur liefern das Ergebnis eines Wirthschafts-Jahres. Stellt man sich dann für jedes Jahr die Summen der einzelnen Bücher rubrizirt unter einander, so hat man auf Jahre hinaus eine statistische Uebersicht und — kann wirklich aus Erfahrung reden und handeln. Das ist der einfache klare Gang einer landwirthschaftlichen Buchführung, das ist das ganze System, wie es der Kaufmann schon Jahrhunderte anwendet — es giebt nichts Natürlicheres, weil es solches nicht geben kann. Man fange in jeder Wirthschaft so einfach als möglich an, vermeide alle Künsteleien und Hypothesen, welche meist zu unnützen Spielereien führen.

Ueberrimmt man eine Wirthschaft durch Kauf oder Pacht, so hat man schon viele Anhaltspunkte zu einer Grund-Inventur; wirthschaft man schon länger, so schätzt man die Vermögensbestandtheile ab oder läßt dies durch Andere besorgen. Die Werthe der einzelnen Theile nach Abzug etwaiger Passiva (Schulden) bilden den Werth der Wirthschaft. Hypothekenschulden können wegbleiben, mit diesen rechnet der Wirthschafter privatim als Bankier der Wirthschaft. Das gesammte Wirthschaftsvermögen zergliedert sich in 3 Hauptgattungen, welche streng von einander zu trennen sind, da man für solche wegen der größern oder geringern durch dieselben repräsentirten Sicherheit verschiedene Verzinsungssätze in Berechnung zu stellen hat.

Man unterscheidet: 1. das Grundkapital (Areal, Gebäude, Gerechtfame, Meliorationen und Anpflanzungen). 2. das stehende Betriebskapital (Vieh und Geräthe) und 3. das umlaufende Betriebskapital (Geld, Ausfaat, Rationen, Pränumerationen, Vorräthe an Nahrung und Materialien, Debitoren u. s. w.).

Im Laufe des Wirthschafts-Jahres hat man nun durch die eigentliche Buchführung die Veränderungen der angelegten Vermögens-Bestandtheile durch den Umsatz derselben in der Production nach Zeit, Ursache, Art und Umfang festzustellen. Dies geschieht durch eine übersichtliche Ordnung und Gruppierung zwischen deren Aufwand (Verbrauch oder Consumtion) und Ertrag (Production). Durch die Differenz beider wird am Ende eines Jahres der Gewinn und Verlust des Betriebes im Ganzen (einfache Buchführung, oder in seinen einzelnen Zweigen (doppelte Buchführung) nachgewiesen. Etwas Fehler und Mißgriffe in der Leitung des Geschäftes sollen hierdurch entdeckt, denselben abgeholfen und Verbesserungen eingeführt werden.

Wenn man dann allen Consum und Aufwand an baarem Gelde, Naturalien und Materialien am Ende des Wirthschafts-Jahres pro Morgen repartirt, ähnlich wie es der Fabrikant mit dem Aufwande (Lohnkosten) für ein gewisses Quantum des Rohstoffes oder des Fabrikates thut, so erhält man ein Bild, welches oft zu großen Erfolgen Veranlassung giebt.

Welche Bücher sind nun aber in einer Wirthschaft mit geordneter Buchführung nöthig? Diese Frage ist unschwer zu beantworten dahin: Je nach Bedürfniß und Branchen, wenn auch im Grunde dieselben. Die Trias der gesammten Buchführung — Inventur, laufende Rechnungsführung und Schluß-Rechnung — muß wenigstens in ihren Grundlagen vollständig und systematisch aufgebaut sein. Mögen die Ausdrücke, welche man seither für den Begriff des Geschäfts- oder Wirthschafts- Ertrages in der Landwirthschaft wählte, auch noch so verschiedenartige sein — im concreten Falle deckt sich derselbe immer mit den Unterschieden zwischen den

Beständen des Vermögens an den beiden Endpunkten einer Betriebsperiode und zwischen den wechselseitigen Leistungen der Wirthschaft und des Unternehmers. Daraus folgt, daß wer eine Rechnung beginnt, sich zuerst über die Größe des in seinem Geschäft angelegten Vermögens zu vergewissern hat und ebenso, daß diese Aufgabe sich am Schlusse der Rechnung wiederholen muß.

Die Aufnahme des Vermögens ist aber die Inventur (Eingangs- und Ausgangs-Inventur). War der Eröffnung des Rechnungsjahres schon eine geordnete Buchführung vorgegangen, so bildet die Schluß-Inventur des einen Jahres zugleich die Anfangs-Inventur des folgenden, welches das Ergebnis der Vorgängerin im ganzen Umfange als neuen Betriebsfond übernimmt. Handelt es sich aber überhaupt um eine erste Inventur, so wird dieselbe eine selbständige, von früheren Ergebnissen unabhängige sein. — Ein Mal hat sich die Buchhaltung in jedem Jahre mit ihr auf alle Fälle zu befassen.

Es ist wohl eine bescheidene Forderung an die landwirthschaftliche Buchhaltung, daß sie wenigstens den jährlichen gesammten Ertrag der Wirthschaft zur Darstellung bringe. Führt der Weg dahin aber durch die Inventur, so ist diese das Allergeringste, was man von einem buchführenden Landwirth zu verlangen hat. Ohne sie ist überhaupt eine Klarheit über die Geschäftslage und den Geschäftserfolg unmöglich. Wir brauchen also: 1. eine Inventarium-Verzeichniß, welches man für eine längere Reihe von Jahren einzurichten pflegt.

Als Pendant zu der alle Kapitalanlagen umfassenden Inventur gehört aber noch 2. ein Grundbuch, welches Aufschluß über die gesammte Chronik des Gutes liefern soll, d. h. über die allgemeinen Verhältnisse, über die körperlichen Gutsbestandtheile im Einzelnen, über Gerechtfame und Lasten, social-ökonomische Verhältnisse, Agergesetzgebung, Wirthschaftsplan, seitherige Betriebsergebnisse und Vorschläge zur Verbesserung mancherlei Art. Eine tabellarische Form ist hierfür die beste.

Nun beginnt die sogenannte laufende Buchführung, welche die während des Geschäftsganges erfolgenden Veränderungen an dem Betriebs-Vermögen darzustellen hat. — Getreu den Grundsätzen der Inventur gliedert sich dieselbe nach drei Richtungen hin. Wir haben es zu thun mit Journalen über das Immobilium-Vermögen, über das lebende und todtte Inventar (stehende Betriebskapital) und über den umlaufenden Betriebsfond, (umlaufendes Betriebskapital). Je nach Verschiedenheit der Beschaffenheit und Verwendung der in ihnen zu behandelnden Gegenstände ändert sich auch die Art der durch sie ausgeübten Controlle und daher ihre Form und ihre Einrichtung ab.

Bevor wir zu den eigentlichen Journalen 2c. übergehen, muß ich noch erwähnen, daß Veränderungen im Grundvermögen im Grundbuche auch stets nachzutragen sind, um dieses Buch ebenfalls laufend zu erhalten.

Wir kommen nun zu den Büchern über das stehende Betriebskapital, also zu den Rechnungen über den Viehstand und über die mechanischen Hilfsmittel (Maschinen, Geräthe, Apparate) — das sogenannte lebende und todtte Inventar.

Wir gebrauchen also: 3. Vieh Journale über die einzelnen in der Wirthschaft gehaltenen Gattungen der Hausthiere, welche Zugänge und Abgänge nach Alter und Verwendung auf je zwei gegenüberliegenden Seiten nachzuweisen haben. 4. Das Maschinen- und Geräthe-Register, welches den Bestand zu Anfang, den Zuwachs und Abgang, sowie den Endbestand nach Stückzahl und Werth kategorienweise auführt.

Als Pendant zu No. 3. also zu den Vieh-Journalen, zählt man noch die Stamm- und Züchtungs-Register, die

**Bonitirunglisten, Schurregister, Probemerkregister, Mastbellen u. s. w.**

Hiernach gehen wir über zu den Büchern über das **umlaufende Betriebskapital**. Im Wesentlichen sind es deren drei und zwar solche über Zahlungsmittel (Casse) Naturalien und Materialien und die Arbeit. Im Bereiche dieser Kapitalien findet ein stetiger Umsatz statt, deshalb müssen über alle hierher gehörigen Objecte nach Menge, Preis und Zeit des Empfangs resp. der Abgabe und unter Hinweis auf die concurrirenden Umstände für jeden Einzelfall Notizen gemacht werden.

Bücher über die Zahlungsmittel sind. 5. ein Cassa-Buch, auch Geld-Journal oder Geldregister genannt, 6. ein Gläubiger- und ein Schuldner-Register oder Conto-Current-Buch, 7. ein Gefinde-Lohn-Register, welches mit No. 6 verbunden sein kann. 8. ein Lohnregister für die Tagearbeiter behufs deren wöchentl. Löhnung. Die Einrichtung der sub. 5 bis 8 benannten Bücher sind zu bekannt und je nach Bedürfnis der Wirthschaft im Einkauf zu wählen.

Bücher über die Naturalien zc. sind. 9. ein Ausfaat- und Ernte-Register, welches sehr genau geführt werden muß, 10. ein Dünger-Register für producirten und angekauften Dünger., 11. ein Naturalien-Register, 15. ein Futter-Register, 13 etwaige Register über Materialien, 14. event. ein Drusch- und Druschlohn-Register, 12. ein Molkerei-Register, je nach Bedürfnis der Wirthschaft und des Verfahrens im Milchwesen einzurichten, 16. Rechnung für den Betrieb vorhandener technischer Gewerbe. 17. sogenannte Rapporte oder Extracte über vorstehende Rechnungen. Rechnungen über die Arbeit sind folgende zu führen: 18. ein Arbeits-Journal oder Arbeits Register über die Vertheilung der Gespann- und Handarbeitstage.

Ferner können noch als Hilfsbücher dienen 19. der Hülfs- und Schreibkalender oder das Wirthschafts-Notizbuch, 20. separate Bei-Bücher über Einnahme und Ausgabe der Hausfrau u. s. w. und vor allen Dingen als Grundlage der Wirthschafts-Buchführung 21. ein Tagebuch, welches in rubricirtem Schema alle Tages-Vorfälle in gedrängter Kürze und mit Deutlichkeit des Ausdrucks nachweist. Dieses Buch darf unbedingt in keiner Wirthschaft fehlen, es muß die Grundlage, die Chronik der Geschäftsführung sein. Nochmals betone ich hierfür die Nothwendigkeit der rubricirten Einrichtung desselben.

Man breche mit der alten Einrichtung des Tagebuchs, gehe zur neuen Form über und man wird solche lieb gewinnen. Alle diese Bücher kann man jederzeit abschließen, um einen Status zu ziehen. Gewöhnlich thut man dies allerdings nur jährlich und überträgt zu dem Zwecke die Einnahme- und Ausgabe-Posten auf besondere Seiten eines Cassa-Hauptbuches, um für einzelne Arten der Einnahme und Ausgabe eine Uebersicht zu erzielen.

Man kann dies Hauptbuch auch rubricirt anlegen, monatlich summiren und die Monatssummen unter derselben Bezeichnung zum Zwecke des jährlichen Abschlusses unter einander stellen. Diese oder jene Bücher können bei einfacher Buchführung fehlen; Kassen- und Naturalienbücher, Viehregister, Ausfaat- und Ernteregister, sowie Tagebuch dürfen aber unter allen Umständen nie fehlen.

Die einfache oder cameralistische Buchführung schließt nun eine Gegenabrechnung zwischen den einzelnen Betriebszweigen aus.

Will man die doppelte Buchführung einführen, so bedarf man dazu noch eines sogenannten **Sammelbuchs** oder Journals, welches sämmtlich Geschäfts-Vorfälle chronologisch geordnet und bewerthet aufführt, um solche in gedrängter Kürze dem Hauptbuche einzuverleiben und letzteres übersichtlicher zu machen. Gewöhnlich wählt man zur Bearbei-

tung des Journals monatliche Zeittabschnitte. Da es zu den wesentlichsten Aufgaben des **Sammelbuchs** gehört, Ordnung und Regelmäßigkeit der Uebertragungen in das Hauptbuch herbeizuführen, thut man wohl, wenn man die betheiligten Conti oder deren Seitenzahlen vermerkt. In dem **Sammelbuche** wiederholen sich häufig Additionen von Einzelbeträgen, welche ihrerseits wieder Glieder von Hauptposten sind. Deshalb sind zwei Geld-Kubriken nöthig.

Das sogenannte **Journalisiren** selbst erfordert Sachkenntnis und Routine und ist der schwierigste Theil der Buchführung — auch für den Kaufmann. Das Hauptbuch selbst eröffnet nach dem System der doppelten Buchführung jedem beliebigen Betriebszweige eine getrennte Rechnung (Conto), welche sich über zwei einander gegenüberstehende Seiten eines in Folio-Format anzulegenden Buches erstreckt.

Die innere Ordnung ist einfach, da es sich nur um summarische Ergebnisse handelt; ein Nachweis über alle Details nach Zeit, Ursprung u. s. w. aber den vermittelnden Büchern, resp. dem **Sammelbuche** obliegt. Mit rother Tinte sind die Seitenzahlen des **Sammelbuchs**, wo der betreffende Posten steht, zu verzeichnen.

Die linke Seite hat die **Debet- oder Soll-Posten** aufzunehmen, die rechte Seite die **Credit- oder Haben-Posten**.

Debitirt oder belastet wird jedes Conto für das, was es empfängt oder am Anfang der Jahres-Rechnung besaß, was also seinen Besitzstand ausmacht, oder was solchen im Laufe des Jahres vermehrt. Creditirt oder erkannt wird dasselbe für Alles das, was es liefert und am Ende der Jahres-Rechnung besitzt, also für Alles das, wodurch es seinen Besitzstand vermindert oder was es vom Ende noch an Werthobjecten aufweist.

Am Ende des Jahres werden die Conti abgeschlossen, Gewinn oder Verlust zusammengestellt und auf das **Kapital-Conto** übertragen. Im Laufe des Jahres kann man öfters die Probe auf die Richtigkeit der aus dem Journale ins Hauptbuch übertragenen Posten dadurch vornehmen, daß man sämmtliche Debet-Seiten und sämmtliche Credit-Seiten je für sich addirt und dann die beiden Specialsummen je für sich addirt. Es müssen dann beide Summen genau dieselben Werthe nachweisen, da die doppelte Buchführung eine Gleichung entgegengesetzter Größen ist.

Genau dieselbe Manipulation hat man unbedingt am Ende des Jahres vorzunehmen, bevor man zum Abschlusse schreitet, also bevor man den Gewinn oder Verlust, nachdem den betreffenden Conten die noch vorhandenen Activen im Credit gutgeschrieben, oder die Passiven im Debet belastet worden, berechnet.

Nachdem das **Kapital-Conto** den Gewinn im Credit, den Verlust im Debet aufgenommen, wird der **Netto-Status**, also die Differenz zwischen Debet und Credit desselben ins **Bilanz-Conto** übertragen.

Diese 3 von einander unzertrennlichen Conti (**Capital — Gewinn — Verlust** und **Bilanz-Conto**) nennt man die eröffnenden resp. abschließenden Conti der doppelten Buchführung. —

Das **Bilanz-Conto** muß nun wie schon sein Name besagt, zwei ganz gleiche Summen im Debet und Credit nachweisen und zwar auf der einen Seite sämmtliche Activa, auf der andern sämmtliche Passiva des Wirthschafts-Bermögens. Zu den Passiven zählt auch das Guthaben des **Kapital-Conto** und kann der Wirthschafter als Bankier seiner Wirthschaft entweder allein oder im Vereine mit andern Wirthschaftsgläubigern die Passiva repräsentiren.

Im ersten Falle ist das gesammte Wirthschafts-Bermögen Eigenthum des Wirthschafers, im letzteren nur so viel als nach Abzug der Summen für die übrigen Wirthschaftsgläubiger übrig bleibt.

Eine Streitfrage hinsichtlich des Beginns einer Gutsrechnung will ich hier noch kurz erwähnen. Es ist dies ein Streit um „Kaisers Bart“.

Eröffnen kann man auf Grund der Inventur zu jeder Jahreszeit eine Rechnung; denn es ist ziemlich gleichgültig, ob man einige Werthobjecte mehr oder minder zu inventarisiren hat; practischer aber ist es, die Rechnung kurz vor der Ernte beginnen zu lassen, also am 1. Mai, Juni oder Juli.

In unsern Gegenden, in welchen die Güter meist ab 1. Juli verpachtet werden, empfiehlt sich schon dasthalb dieser

Termin für den Pächter. Der Besitzer hingegen kann eben so gut am 1. Mai oder 1. Juni hiermit beginnen, ja ich empfehle diese Termine der vor am 1. Juli und zwar näheren Erntearbeit wegen.

Geordnete Geschäftsbücher kann man aus den verschiedenen dießbezüglichen Fabriken beziehen. Wir besitzen einen sehr bedeutenden Vorrath. Mehrarbeit beim Verpflanzen entsteht nicht, da das erste Jäten und Bedecken, sowie das Bezahlen der Pflanzen fortfällt. Allerdings tritt bei verpflanzten Kürbissen die Neigung, Samenstengel zu treiben und zu verholzen leicht ein, wenn man zu alte Geplante verwendet; die Pflanzen sollen höchstens 1½ cm dick sein. Auch darf man die Wurzeln nicht allzu stark abknippen, weil die Kürbe sonst zu sehr büschelig wird, statt eine Pfahlwurzel zu treiben.

Eine präcise Buchführung ist ein wichtiges Mittel, die Rentabilität der Güter zu fördern! —

### Sprechsaal.

Frage: Was hat man bei der Kultur der Kürbisse zu beobachten?

Antwort: Die Kürbisse erfordert einen in guter Kraft befindlichen, die Feuchtigkeit haltenden, aber gleichwohl durchlässigen Boden, der dem Auslaufen des Samens, der Wurzeleinbringung und der Bearbeitung nicht allzu große Schwierigkeit macht. Hiernach sind die ganz schweren und die ganz leichten, sowie die undurchlässigen und sauren Böden für die Kürbiskultur am ungünstigsten. Als Normalboden für die Kürbisse ist der tiefgründige, humose und kalkreiche Lehmboden zu bezeichnen.

In der Fruchtfolge erscheint die Kürbe am zweckmäßigsten nach einer abtragenden Frucht, gewöhnlich nach Wintergetreide in frischer Stallmistdüngung. Als Nachfrucht ist Sommergetreide gut geeignet. Für eine starke Düngung ist die Kürbe sehr dankbar, keine andere Pflanze lobt eine direkte starke Düngung so wie sie. Namentlich verträgt sie sehr gut Faulerdüngung. Soll Stallmist gegeben werden, so wird dieser bereits im Herbst aufgefahren und mit der ersten Furche untergepflügt; künstliche Dünger werden je nach ihrer geringeren oder größeren Löslichkeit im Herbst oder Frühjahr gegeben. Ist der Boden nicht sehr kalkhaltig, so muß solches unbedingt gegeben werden und zwar am besten bereits bei der Vorfrucht, so daß die Kürbe das Kali bereits vom Boden absorbiert vorfindet, was ihr anscheinend besser zukommt, als die direkte Gabe.

Die Kürbe liebt in Folge ihrer Gestalt mit der langen Pfahlwurzel einen tief und gut kultivirten Boden. Die normale Bearbeitung des Bodens ist folgende: Unmittelbar nach Aberntung der Vorfrucht wird die Stoppel flach gehackt und abgeeggt. Auf diese Furche wird der Dünger gebracht und untergepflügt. Wo die Beschaffenheit des Untergrundes das sofortige Heraufbringen desselben nicht gestattet, darf die Uoderung des Untergrundes nur vermittelst des Untergrundpfluges geschehen. Der Acker bleibt in dieser rauhen Furche über den Winter liegen. Sobald der Feuchtigkeitsgehalt des Bodens es im Frühjahr erlaubt, wird der Acker tüchtig gegrubbert oder aufgeeggt, wenn nöthig, noch einmal flach gepflügt, und dann zur Saat abgeeggt.

Ob das Auspflanzen dem direkten Ausläen vorzuziehen ist, müssen die Verhältnisse lehren, im Allgemeinen wird letzteres rationeller sein, und sollte besonders in den wärmeren und trock-

neren Gegenden stets ausgeführt werden; dagegen verbietet in kälteren, feuchteren Klimaten das Verpflanzen den Vorzug. Man kann hier die Kerne auf einem geschütt liegenden, warmen Samenbeet oft schon einen Monat früher ausläen, als auf dem Felde, und erzielt durch die Verlängerung der Vegetationsperiode einen sehr bedeutenden Vortheil. Mehrarbeit beim Verpflanzen entsteht nicht, da das erste Jäten und Bedecken, sowie das Bezahlen der Pflanzen fortfällt. Allerdings tritt bei verpflanzten Kürbissen die Neigung, Samenstengel zu treiben und zu verholzen leicht ein, wenn man zu alte Geplante verwendet; die Pflanzen sollen höchstens 1½ cm dick sein. Auch darf man die Wurzeln nicht allzu stark abknippen, weil die Kürbe sonst zu sehr büschelig wird, statt eine Pfahlwurzel zu treiben.

Zur Saat dürfen nur die größten und schwersten Samenkömer verwendet werden, da nur solche eine gesunde Frucht liefern können. Die Auswahl der anzubauenden Sorte muß mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Bodens geschehen und namentlich auf den Gehalt an Trockensubstanz, da viele wertlose Spielarten existiren.

Was die Entfernung der Drills oder Pflanzenreihen betrifft, so ist es wünschenswerth, den Raum so weit zu beschränken, daß die einzelne Kürbe nicht schwerer als 5 Pfund werden kann, weil kleine Kürben reicher an Trockensubstanz sind. Nährstoffe sind, als große, letztere also einen bedeutend größeren Gehalt an Vegetationswasser aufweisen. Ein großer Nachtheil der großen Kürben ist der, daß sie leicht hohl werden und sich im Winterlager schlecht halten. Die Kürben sollen 2 cm tief und auf 45–55 cm Weite gedrillt werden. Das Aussaatquantum beträgt je nach der Beschaffenheit des Saatgutes und der Drillweite 24–30 kg pro ha. Unmittelbar nach dem Drillen muß der Acker mit einer nicht zu leichten Walze überfahren werden, um das Austrocknen des Bodens zu verhindern und das Anwachsen der jungen Pflanzen zu erleichtern.

Wie oft die Kürbe zu bedecken ist, und zu welcher Zeit, hängt davon ab, ob sich eine Kruste gebildet hat, sich Unkrauter einstellen oder Insekten Schaden droht. Das Hacken muß eingestellt werden, sobald die Blätter verletzt werden können.

Des sog. Blatten der Kürben ist ganz entschieden zu vermeiden, da der Verlust an Nährstoffen in der Kürbe in keinem Verhältnis zu der in den Blättern gewonnenen Nährstoffmasse steht.

### Mittheilungen aus der Praxis.

— Das Steppenbuhn. Als im vorigen Jahre das asiatische Steppenbuhn sich wiederum nach langer Zeit in unsern Fluren zeigte, wurde es allerorten mit Freuden begrüßt und von Jagd und Jagdfreunden höchst liebenswürdig aufgenommen, allerdings aus reinem Egoismus. Es scheint nun, daß entweder das Federthier diese liebenswürdige Behandlung nicht erkannte, oder daß es sogar den tieferen Hintergedanken erfaßt hatte, es ist jetzt schände noch seiner asiatischen Heimath wieder abgereift. Nachdem nun auch die letzte Aussicht verloren gegangen ist, das Steppenbuhn zu acclimatiren und den Jüngern Himmels ein dankbares Object für Pulververteilung zu bieten, folgt scheinbar von dieser Seite eine ganz bedenkliche reactionäre Resignation. Diejenigen nämlich, die das Glück (?) hatten, ein Steppenbuhn mit ihren Geschmacksorganen einer genaueren Prüfung zu unterziehen, behaupten nämlich, daß kein Geschmack sich am einfachsten wiedergeben lasse durch die Vereinigung einer zähen Hausheime mit einer thranigen Wildente. Ein jedenfalls arg enttäuschter Waldmann widmet dem Flüchtling in der „Wiener Jagdzeitung“ folgenden poetischen Nachruf.

Als du samst zu uns gezogen,  
Wardst du weiblich respectirt,  
Sebes Land hat dir gewogen

Antlich Schonung decretirt.  
Doch das Schonen war vergebens  
Undank alle Kürbe fand,  
Die Bedingung deines Lebens  
Ist ja ödes Steppenland.  
Mit so blöden Klumpenländern,  
Paradox hast sie gewählt,  
Sucht man nur in Salzseeländern,  
Aber nicht in Vergeswelt.  
Lass' es dir in Güte sagen,  
Was man ehrlich sagen muß:  
Dem verwöhnten deutschen Magen  
Ist dein Wildpret kein Gemüß.  
Steppenbueh mit Schwingenborsten,  
Drum verzieh' dich läubertlich,  
Denn in Oesterreichs grünen Forsten  
Ist kein Heimathland für dich!  
Grüß' Mongolen und Kirgisen,  
Grüß' die ganze Tatarei,  
Wo sie noch mit Pfeilen schießen  
Statt mit Pulver und mit Blei!" (D. B. 3.)

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.